Nr. 136.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Donnerstag, 16. Mai.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 10.5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Verlage: große Blubergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von mir unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postcontrolle. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

XXIII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1878.

Politisches.

Einen schlimmeren Dienst als Hödel, der Verruchte, hat wohl noch kein Socialdemokrat dieser, seiner eigenen Partei erwiesen. Schon jetzt durchweht die Aeußerungen des Kaisers, der Minister, der officiösen Presse und vieler Staatsbürger ein starker Geist des „Rückwärts, Rückwärts!" und keine Partei wird das Walten dieses Geistes so empfinden, wie die socialdemokratische. Läge in der Reaction, deren stürmischer Anzug unverkennbar, irgend eine Bürgschaft oder auch nur annähernde Gewißheit, daß der eigentliche, grundstürzende Geist der Socialdemokratie getroffen oder gar gebrochen werden könnte, so hätte Hödel mit seinen Revolverschüssen sich um die Welt ein unabsichtliches, doch hohes Verdienst erworben. Leider lehrt die Erfahrung, daß politische Reaction eine arge Förderung der Umsturzparteien bildet. Hödel ist, das wird Niemand abzuleugnen vermögen, ein Product der socialdemokratischen Bewegung und des Radikalismus, der die Gegenwart durchsäuert. Zwar mag ein formeller Zusammenhang zwischen Hödel's Verbrechen und der Socialdemokratie nicht obwalten, es mag sogar die persönliche Verbindung zwischen ihm und der Partei unzweifelhaft und drastisch gelöst worden sein, immerhin konnte Hödel nur auf dem Sumpfboden dieser Partei aufwachsen. Die principielle Verhetzung der Gemüther, das handwerksmäßige Ausstreuen von Haß und Neid gegen die besitzenden Klassen, das systematische Unterwühlen aller Grundlagen des Staates und der Gesellschaft, das vor keiner Consequenz zurückschreckende Verhöhnen der monarchischen Staatsform, der Regierungsgewalt, der Rechtspflege, der Kirche und Religion zeitigen zuletzt solche Giftfrüchte wie diesen Hödel. Ein großer Theil der Arbeiter, die jetzt noch ohne Kenntniß der Endziele der Socialdemokratie in deren Reihen marschiren, weil diese Partei ihrem Mißmuth über das Ungenügende mancher Zustände Abhilfe verheißt, wird durch Hödel's That zur Besinnung gebracht werden und innehalten, wenn sie erkennen, wohin man sie mit großen Phrasen und schönen Versprechungen führen will. Aber alles dies zugegeben, rechtfertigt der Hödelfall — wenn er auf den Kaiser anlegte, was noch zu beweisen — eine Reaction? Hierauf mag ein gut liberales Blatt, die „Magdeburger Zeitung", antworten. Sie schreibt:

„Sind wir nun der Meinung, daß die freie Rede, das Versammlungsrecht, die Freiheit der Presse irgendwie verkümmert werden soll? Es wird voraussichtlich Leute geben, welche sofort zu diesem Recepte rathen werden. Denn die Sorte Derer, welche nur in der Präventivpolizei die Kraft der menschlichen Gesellschaft glauben finden zu können, stirbt niemals aus. Als vor 60 Jahren ein sonst ehrenhafter, gebildeter Jüngling, Sand, sich durch einen rein dialectischen Proceß bis zu der an sich vollkommen nutz- und zwecklosen That hinaufschraubte, den unbedeutenden Kotzebue zu ermorden, hat die deutsche Nation, und zwar gerade der gebildetste und ehrenhafteste Theil derselben, Jahrzehnte hindurch durch die Unterwerfung unter ein brutales, einfältiges Polizeiregiment diese That büßen müssen."

Nach dem Attentate, das der irrsinnige Unteroffizier Sefeloge 1850 gegen König Friedrich Wilhelm IV. verübte, brach über Preußen eine Reaction herein, deren Folgen diesem Lande und Deutschland noch heute in den Gliedern liegen. Jede Zeitung wurde confiscirt und unterdrückt, die es behauptete, daß Sefeloge irrsinnig sei, derselbe Mann, der bald darauf in ein Irrenhaus abgeliefert wurde, wo er starb. Es wird heute nicht an Versuchen fehlen, in Denunciationen, die von heuchlerischer Salbung triefen, den Kaiser anzustacheln, den Beruf eines „Retters der Gesellschaft" zu ergreifen. Der Kaiser selbst, ein frommes Gemüth und alles Unheil in der Religionslosigkeit erblickend, ist, seitdem er nachträglich die Ueberzeugung gewonnen, daß auf ihn geschossen, ohnehin geneigt, die volle Wucht der Staatsgewalt gegen die „revolutionairen Elemente" walten zu lassen. Religion allein wird freilich nicht ausreichen, die schweren Gebreste, an denen die Gesellschaft leidet, zu heilen. Denn so gut die Socialdemokratie nicht von der Anklage freizusprechen ist, einen Menschen wie Hödel großgezogen zu haben, ebenso wenig sind einzelne staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen und Zustände von dem Vorwurfe zu befreien, daß sie das Aufkommen der Socialdemokratie fördern. Kaiser Wilhelm hat gegen seine Minister des tollen Jahres 1848 Erwähnung gethan. Wer hätte die Ausschreitungen desselben vergessen? Aber verwirklichte Kaiser Wilhelm nicht selbst 1870 die Einigung Deutschlands, diesen hochbedeutsamen Theil des Programms der 1848er Volksbewegung? Und wie viele Hunderte von Patrioten von damals haben ihr Mitwirken an der Einheit Deutschlands mit Tod, Kerker und Verbannung gebüßt? Die Herrscherweisheit Kaiser Wilhelms ist jetzt auf eine große Probe gestellt. Möge er sich der Frömmler und Reaktionäre erwehren, die ihn zur Beschränkung der Verfassungen, der staatsbürgerlichen und bürgerlichen Rechte und Freiheiten seiner deutschen Landsleute auffordern.

Hödel bekennt sich als „Anarchist", war aber zugleich Mitglied der „christlich-socialen Arbeiterpartei" und hatte vom Berliner Hofprediger Stöcker eine Agentur zum Vertrieb christlich-socialer Broschüren und Aufmunterungsschreiben erhalten — ein fatales Zusammentreffen, das beweist, wie den Herren Seelenhirten mitunter etwas weltliche Vorsicht und Kenntniß menschlicher Dinge wohl zu empfehlen wäre. Anarchist und zugleich Colporteur christlich-socialer Schriften, mit den Leipziger Socialdemokraten zerfallen, die Zeitung der Berliner Socialdemokraten für ein „Bourgeoisblatt" erklärend, in Leipzig von der Polizei mit Ruthenstreichen bestraft, von dem Naumburger Staatsanwalt wegen Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt, dabei immer mit einer ekelhaften Krankheit behaftet — ein so grüner Junge, so unklarer Kopf, so widriges Individuum kann unmöglich den Anlaß zur Reaktion abgeben, auch wenn er auf den Kaiser schoß. Wenn er nun aber nicht schoß? Oder wenn er blind schoß? In einer so sauberen Straße, wie die Linden, bei so vielen Augen, die suchten, hätte doch mindestens eine von den vier Kugeln gefunden werden müssen. Das Ergebniß der Untersuchung ist jedenfalls abzuwarten. Der Kerl ist zu schlecht, um als Säule einer neuen Politik im Innern zu dienen.

Mit überwiegender Mehrheit hat der Reichstag abgelehnt, den Socialdemokraten Most, wegen seiner Aeußerungen über die Geistlichen, während der Dauer des Reichstages strafrechtlich verfolgen zu lassen. Der Reichstag that wohl daran, nicht in der Erregung über das Attentat von seiner Praxis abzuweichen, seine Mitglieder während seines Beisammenseins den Rechtsproceduren unterwerfen zu lassen. Im Grunde handelt sich's blos darum, ob Most 8 bis 14 Tage früher oder später vor dem Untersuchungsrichter erscheint. Die vorurtheilsfreie Handlungsweise des Reichstages veranlaßte den Socialdemokraten Fritzsche zu einigen Dankesworten an den Reichstag. Sodann begann Lasker ein „Gesäure" wegen der angeblichen Verfolgungen, denen die Juden in Rumänien unterworfen sind. Diese Judenverfolgungen sind zum Theil aufgebauschte Rührstücke. Die Rumänen erwehren sich der Aussaugereien durch die Juden mitunter in einer Weise, die kein humaner Mann billigen kann; aber diese reizen erst die Volksleidenschaften durch Erpressungen, Wucher und hartherzige Ausbeutung! Mag Herr Lasker doch seine Glaubensgenossen in Rumänien ermahnen, sich der raffinirten, in gesetzliche Formen sich hüllenden Aussaugung des Volkes zu enthalten, dann werden auch die Rumänen die Juden nicht am Barte zausen.

Die Kriegs- und Friedensfrage anlangend, so ist es ein trauriges Symptom, daß der russische „Regierungsbote" an die Meldung der Ankunft des Grafen Schuwaloff in Petersburg nichts Passenderes anzureihen weiß, als den Aufruf zu Beiträgen für die Unterstützung der Kaperei oder, wie der „Regierungsbote" euphemistisch sich ausdrückt, der „freiwilligen Flotte", und daß die Gelder beim Großfürsten-Thronfolger hinterlegt werden können. Nun, wer jetzt nicht an die „ehrliche Sache" Rußlands und an dessen Friedensliebe glaubt, der ist durchaus nicht zu überzeugen. Ueberhaupt scheint man in Petersburg es nicht mehr für nothwendig zu erachten, den Schafspelz in solcher Weise wie in den letzten Tagen hervorzukehren, denn man hat von der bekannten Berliner russophilen Banliersgruppe, wenn auch nicht die gewünschte Anleihe, so doch einen Vorschuß auf dieselbe im Betrage von 50 Millionen Rubel zugesagt erhalten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Paris, 15. Mai. In der Rue Béranger fand gestern Abend eine Explosion einer Amoreen- (Zündblättchen-) Fabrik statt. Das ganze Gebäude wurde zerstört. Unter den Trümmern wurden bisher 3 Todte aufgefunden. Mehrere Personen werden noch vermißt. Die Zahl der Verwundeten ist groß; viele mußten amputirt werden.

Locales und Sächsisches.

— Die Abreise Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen erfolgt heute Morgen 7 Uhr über Leipzig nach Wiesbaden. Gestern Vormittag besichtigte der hohe Gast die Gemäldegalerie und die Hofjäger-Kammer.

— In der Familie Sr. königl. Hoh. des Prinzen Georg ist neuerdings, wie man uns erzählt, das Projekt ventilirt worden, den ältesten Prinzen Friedrich August auf einer öffentlichen Schulanstalt unterrichten zu lassen und zwar soll das Gymnasium in Bautzen in Frage gekommen sein. Es bedarf keiner Ausführung, daß und warum man es im Lande mit Genugthuung aufnehmen würde, wenn dem jungen Prinzen die Vortheile eines öffentlichen Schulunterrichts erschlossen würden. Daß der preußische Kronprinz seine Söhne auf das Gymnasium zu Kassel schickte und sie dort gleich anderen heranwachsenden Jünglingen von Klasse zu Klasse rücken und schließlich das Maturitätsexamen mitmachen läßt, hat nicht wenig die Popularität der kronprinzlich-preußischen Familie vermehrt. Ebenso hat die Großherzogin von Baden für ihre einzige Tochter in einem Flügel des Karlsruher Schlosses eine Mädchenschule einrichten lassen, in welche die Prinzessin eingereiht ist. Ausgezeichnete Lehrer unterrichten, das Fürstenkind muß mit den Gespielinnen Schritt halten, wird durch Nichts vor ihnen ausgezeichnet. Sie heißt Prinzessin, die übrigen Fräulein, das ist Alles. Sie arbeiten miteinander, scherzen miteinander, theilen der Jugend Lust und Leid. Besonderen Werth hat die Großherzogin von jeher auf Handarbeiten gelegt; die Prinzessin ist gründlich nach der Schaltenbach'schen Methode im Stricken, Häkeln, Nähen, Stopfen unterwiesen worden und seit einiger Zeit ist nun auch eine Lehrerin aus Reutlingen eingetroffen, die sie im Maßnehmen und Kleidermachen unterweist, so daß sie mit dem Centimeter wie die gelernten Schneider umgehen lernt.

— Alles rüstet sich, um den Tag der silbernen Hochzeit unseres Königspaares in würdiger Weise zu verherrlichen. So werden am Festtage, den 18. Juni, nicht weniger als 3500 Bergleute aus Freiberg und den königl. Werken im Plauenschen Grunde per Staatsbahn hier ankommen. Dieselben versammeln sich Mittags bei Ferrario (große Wirthschaft) im königl. Großen Garten und erquicken sich zunächst an Speise und Trank; jeder Einzelne erhält 4 Glas goldiges Lagerbier. Dann bereiten sie sich zu einem großartigen Fackelzuge vor, der sich unter den Klängen der Bergchöre nach dem Palais des Prinzen Georg auf der Langestraße in Bewegung setzt. Der Zug wird sicher einen imposanten Anblick gewähren.

— Die von der königl. sächs. Ordenskanzlei aus beschäftigt werdenden Künstler und Handwerker sind jetzt mit so viel Aufträgen versehen worden, daß dieselben alle Hände voll zu thun haben. Man bringt dies mit dem dem sächsischen Volke bevorstehendem Festtage in Verbindung.

— Bei Berathung des Einnahmebudgets hat die Finanz-Deputation der 2. Kammer sich entschließen müssen, die Zahl der von der Regierung geforderten Simpla der Einkommensteuer von 11 auf 12 zu erhöhen. Nicht daß die Ausgaben und Bedürfnisse des Staates so gestiegen wären, um diese Erhöhung zu bewirken. Vielmehr bleiben — eine Folge des immer peinlicher werdenden Darniederliegens der Geschäfte — die Staatseinnahmen noch hinter den bereits niedrig veranschlagten Sätzen zurück. Der Ertrag der Forsten und des Steinkohlenwerks sinkt infolge des Fallens der Holz- und Kohlenpreise immer weiter. Den Fehlbedarf des Staates zu ergänzen ist eben Zweck der Einkommensteuer und, soll der Staat seinen Pflichten nachkommen, so bleibt Nichts übrig, als (für das laufende Jahr wenigstens) die nach dem alten Einkommensteuergesetze erforderliche Simplazahl zu erhöhen.

— Am äußeren Tracte der Königsbrückerstraße, in unmittelbarer Nähe der waldumsäumten Albertstadt, erhebt sich jetzt auf einer Fläche von 135 Meter Länge und 165 Meter Tiefe die neue städtische Arbeitsanstalt. Im November 1876 wurde der Grundstein gelegt und schon am 13. November 1877 konnten die neuen Gebäude, welche excl. der zum Arbeitsbetriebe erforderlichen Schuppen mit einem Kostenaufwande von etwa 700,000 Mark errichtet wurden, gehoben werden. Es ist ein schwieriges Stück Arbeit, welches in so kurzer Zeit zu Ende geführt wurde. Dank der unermüdlichen Wirksamkeit des Herrn Stadtrath Kunze, auf welchem gerade während der Projectirung und der Bauzeit der neuen Anstalt eine ungewöhnliche Fülle der Berufspflichten, eine Folge der gedrückten Erwerbsverhältnisse, lasteten. Dank ferner der angestrengten Thätigkeit des Herrn Stadtbaurath Friedrich, welcher den Bau geplant und innerhalb 18 Monaten ausgeführt hat. „Ein Stück meiner Gesundheit hängt an diesem Bau", bemerkte Herr Stadtrath Kunze am Freitag zu den Vertretern der hiesigen Blätter, welche unter seiner Führung die Neuanlage besichtigten. Hoffentlich kehrt er bald gesund und neugekräftigt aus Karlsbad, wohin er sich nach der Einweihung der neuen Anstalt begeben wird, zurück. Beide städtische Collegien haben theils der Kostenersparniß, theils der Salubrität halber die geöffnete Bauweise mit vierstöckigen Gebäuden gewählt und stellten zugleich die Bedingungen, daß die neue Anstalt überhaupt für die Unterbringung von zusammen 450 Köpfen (300 Männer und 150 Frauen) baulich herzustellen, daß aber die Erweiterungsfähigkeit jederzeit und ohne Störung des Betriebes ausführbar und möglich sei. Die Anlage besteht aus 9 Gebäuden in 3 Gruppen, und zwar aus dem Gebäude für die Verwaltung, den Gebäuden für die Detinirten und den Gebäuden für die Bewirthschaftung und den Betrieb. Das erste Erforderniß einer derartigen Anstalt mit gemischter Bevölkerung ist natürlich strengste Scheidung der Geschlechter und so ist das vordere, der Straße zunächst gelegene Gehöft für die männliche und das hintere dagegen für die weibliche Abtheilung bestimmt worden. In Verbindung und inmitten der seitlich gelegenen Männerhäuser ist das dem Verkehr offene Verwaltungsgebäude eingeschaltet worden, während dem Wirthschaftsgebäude ein Platz in Verbindung mit der Frauenabtheilung angewiesen werden mußte, weil die Verwendung der weiblichen Insassen zu Haus-, Küchen- und Wascharbeiten programmmäßig bestimmt ist. Auf der Grenze der männlichen und weiblichen Abtheilung quasi als Gemeingut, beiden Geschlechtern gleich und leicht zugänglich, ist das Speise- und Bethaus eingebaut und vermittelt dasselbe die Trennung der beiden großen Gehöfte, welche inmitten der Anlage für Erholung und leichte Arbeit enthalten sind. Die außerhalb der Gebäude befindlichen und hochumfriedigten Höfe, deren für die Männerabtheilung z. Z. 3 angelegt, sind für die einzelnen Klassen zu Zwecken der Holzspalterei, des Sandklopfens und der Gemüsegärtnerei bestimmt, während für die Frauenabtheilung nur ein großer Wäscheblech- und Trockenplatz, z. Z. ungetrennt, besteht. Diese Höfe, durch welche eine breite Fahrstraße führt (die also um die ganze Anstalt herumläuft), sind geräumig genug, um zwischen den Detentionsgebäuden eine bauliche Erweiterung der Anstalt zu bewerkstelligen. Das Verwaltungsgebäude ist ein dreistöckiger Bau, den ein Thürmchen mit Uhr und Glocke schmückt. Im unteren Stockwerke befinden sich Expeditionsräume, die Wäscheannahme, die Pförtnerwohnung u. s. w., in der ersten Etage die Wohnungen des Directors, sowie des Inspectors, im letzten Stock endlich wohnen die Oberaufseher und mehrere Unterbeamte. Die beiden Männerhäuser sind berechnet für 130 Köpfe der 1. Klasse (16—22 Jahre), für 130 Köpfe der 2. Klasse (23 Jahre und darüber), 40 Köpfe der 3. Klasse (die zu Isolirenden). Jedes dieser Gebäude enthält im Parterre einen Arbeitssaal für Holzarbeit der Klasse 1 bez. 2, einen dergl. für Klasse 3, zwei Arrestzellen, zwei Isolirzellen, einen Reinigungsbet. Stiefelputzraum; im 1. Stock einen großen Arbeitssaal für Klasse 1 bez. 2, einen dergl. kleineren für Klasse 3, zwei Isolirzellen und zwei Räume für Rohprodukte und fertige Waaren. Das 2. und 3. Stock enthalten außer je zwei Waschräumen je einen für 80 Mann berechneten großen Schlafsaal und einen dgl. kleineren für Häuslinge der 3. Klasse. Jedes Haus hat 2 Treppen und jedes Stockwerk hat seine besondere Secretanlage (Silvern'sches System). In den Schlafsälen kommt auf einen Kopf durchschnittlich 9,77 Kbkm. Raum. Durch eine rationell angelegte Aspirationsventilation ist aber ein Luftwechsel zu erzielen, der pro Kopf und Stunde ein Luftquantum von mindestens 22 Kbkm. im Sommer und Winter bietet. Die männlichen Detinirten schlafen in eisernen Doppelbettstellen übereinander, eine Einrichtung, die nur als zweckmäßig anerkannt werden muß. Die von den Herren Rietschel u. Henneberg hergestellte Heizungsanlage versorgt die kleineren Räume mit Dampf-, die größeren Arbeitssäle mit Luftheizung. Die großen Arbeitssäle bieten für je 100 arbeitende Personen bequemen Raum; hier präsidirt der Aufseher auf einem erhöhten Platze der Gesellschaft und hat jeden Einzelnen beständig im Auge. In den Isolirzellen wird die sogenannte enge Haft verbüßt. Man bringt den renitenten Häusling in einen Käfig von starken, scharfkantigen Holzpfosten, in dem er, wenn er halbwegs groß ist, oben mit dem Kopfe ansteht. Es bleibt ihm demnach nichts anderes übrig, als sich zu kauern, was auch nicht gerade angenehm ist, da er sich infolge der scharfen Kanten des Käfigs nicht anlehnen kann. Bis zu 14 Stunden kann hier der zu Bestrafende gelassen werden; gewöhnlich giebt er aber schon nach wenig Stunden klein bei. Die renitenten Weiber kommen in keinen Käfig, man verdunkelt einfach ihre einsame Zelle, worauf sie sich bald zu fürchten anfangen und die Gnadenarie anstimmen. Eine Isolirung der Detinirten findet überdies statt beim Eintritt zum Zwecke der Reinigung, beim Austritt, damit sie nichts mitgehen heißen. Auf den Böden der Männerhäuser werden die mitgebrachten Effecten der Eingelieferten aufbewahrt, soweit sie der Aufbewahrung werth sind. Abgerissene und von allerlei Ungeziefer bevölkerte Lumpen werden sofort verbrannt. (Schluß folgt.)

— In Betreff des Attentäters Hödel ist ermittelt worden, daß derselbe schon als Knabe eine recht nette Frucht gewesen sein muß. Derselbe ist zwar in Leipzig geboren, allein außer der Ehe und im Trier'schen Institut, der bekannten Entbindungsschule. Am 6. Tage seines Lebens kam er nach Möckern, woselbst er bis zum 6. Jahre verblieb, und besuchte darauf, als seine Mutter sich nach Leipzig verheirathete, sechs Jahre lang die 2. Armenschule hierselbst, aus welcher er jedoch ausgestoßen und (weil er ein Preuße war) nach Zeitz einer Besserungsanstalt übergeben wurde. Wie lange er daselbst gewesen, ist unbekannt; doch hatte er bereits im 12. oder 13. Jahre in Magdeburg eine Strafe zu verbüßen. Er hatte auch daselbst sein Handwerk gelernt und ist erst auf seiner Wanderschaft wieder nach Leipzig gekommen, um als Kolporteur und Sozialist die Welt zu bekehren.

— Herr Criminalrath Weller telegraphirte am Sonntag an die Berliner Kriminalpolizei, daß er Abends in wichtiger Angelegenheit in Berlin eintreffen würde. Fünf höhere Kriminalbeamte erwarteten denselben auf dem Bahnhofe. Die wichtige Angelegenheit betraf die bereits in Dresden erfolgte Verhaf-